

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazetta militare svizzera

Band: 2=22 (1856)

Heft: 63

Artikel: Der Stadt Basel kriegerische Wirksamkeit während des Burgunderkrieges : nach und aus der Chronik des Kaplans Knebel

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-92278>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Allgemeine

Schweizerische Militär-Zeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

Der Schweiz. Militärzeitschrift XXII. Jahrgang.

Basel, 7. August.

II. Jahrgang. 1856.

Nro. 63.

Die schweizerische Militärzeitung erscheint zweimal in der Woche, jeweilen Montags und Donnerstags Abends. Der Preis bis Ende 1856 ist franco durch die ganze Schweiz Fr. 7.—. Die Bestellungen werden direct an die Verlagsbuchhandlung „die Schweizerische Verlagsbuchhandlung in Basel“ abgesetzt, der Betrag wird bei den auswärtigen Abonnenten durch Nachnahme erhoben. Verantwortliche Redaktion: Hans Wieland, Kommandant.

Der Stadt Basel kriegerische Wirksamkeit während des Burgunderkrieges, nach und aus der Chronik des Kaplans Knebel, veröffentlich von Buxtorf-Falkeisen.

(Fortsetzung.)

Von der Schlacht selbst berichtet unser Chronist nur kurz und zusammenhanglos wie folgt. Sie spalteten und brachen die burgundische Heermasse und schlugen zahlreiche Harnischmänner (thoraciferi) zu Boden, daß der Feind sich in die Flucht warf und blutige Verfolgung erlitt. Die jüngere Mannschaft zu Fuß war zur Reiterei ausgerissen worden, ihr mit Handbüchsen, Spießen und Mordägten (cum axis mordacibus) nachzueilen und die niedergerannten Feinde am Boden tot zu machen.

Im Kampfgewühle gewährte Arnold v. Rotberg den Herzog von Burgund, sprengte auf ihn los und stach ihn mit seinem Spieße wund. Da eilten vier Reisige zur Rettung des Fürsten herbei, und einer stieß dem Ritter seine Lanze durch den Panzerkragen, so daß er sich auf den Hals des Pferdes niederhob; doch schnell wieder aufgerichtet, durchrannte Rotberg mit eingelegtem Speere zwei seiner Gegner und stieß sie von ihren Gauen. Da fanden sie durch die Schlag- und Stoßwaffen der Fußknechte ihren Tod. Aber Rotbergs Lanze traf auch den dritten Gegner mit gleicher Wucht. — (Das um Basel wohlverdiente Rittergeschlecht von Rotberg entstammte dem im großen Erdbeben zerfallenen Schlosse dieses Namens, dessen stattliche Ruinen am nahen burgreichen Blauenberg bei Maria Stein malerisch noch zu schauen sind.)

Da war auch ein Führer (duotor) aus Schwyz, ein Landammann, der, als sehr kluger Mann, den Feinen den Rath gab, nicht in gerader Richtung den Angriff zu thun, sondern einen Hügel umschwenkend, dem Feinde unerwartet. Also zog er zu Pferde seine Schaar voran, führte sie in schräger Richtung gegen den Feind, stürzte mutig ein und siegte. — Im Bundesheere wehten vier Hauptbanner, nämlich

des Herzogs von Oestreich, der Berner, Basler und Schwyz. Sie waren zusammengestellt. Nach dem Siege ist am Baslerbanner der Schwenkel (cauda) abgeschnitten und es geviert gemacht worden. — Im Kampfgetümmel wurden 2000 jener schwergehar- nischen Speerreiter erlegt, und wo Einer vom Schlachtfrost stürzte, ward er vom Fußvolk erschlagen. Also gingen im burgundischen Heere an 14,000 Ritter und Reiter zu Grunde. Alles entfloß, der wunde Herzog kaum selber dem Tode, nachdem die Schlacht nicht viel länger als eine Stunde gewütet hatte. Gegen 28,000 sollen im Ganzen geblieben, 22,065 verscharrt worden sein.

Angesichts des mit seinem Heere flüchtigen Herzogs schickte auch der Bastard v. Burgund, der sein Lager unterhalb der Stadt am See hatte, sich an, das Weite zu suchen; aber die Unreigen, von der Verfolgung des flüchtigen Herzogs abgewandt, machten sich an den Heerestheil des Bastards, drängten und sprengten ihn in den See und seine Moräste. Da standen sie dicht gereiht, bis an Hals begraben, und man konnte (so wird erzählt) auf eine halbe Stunde Wegs vor der Menge der schreckenerfüllten Köpfe kein Wasser erblicken. Alle bis an 4000 wurden da mittelst der Handbüchsen und sonstiger Geschosse in Grund geschossen. Die Zahl der also im Wasser zu Grunde Gegangenen soll bis auf 6000 steigen. — Noch erzählen sie auch, es sei am Vormittag des Schlachttages sehr regnerisch gewesen, so daß der Herzog, trotz ihm zugekommener Warnung, an keinen Angriff ernstlich gedacht habe. Als aber gegen Mittag unsere Scharen geordnet standen und zum inbrünstigen Gebete dann sieben Mal auf die Kniee sanken, um Arme und Herzen zum Himmel aufzurichten, da siehe! — stand plötzlich der Himmel im hellen Glanze, und die Heerschaar der 10,000 Ritter solle den Unreigen vorgeschwungen haben (!) — Was ich so nachhole, habe ich erst seither vernommen. Die dabei gewesen, konnten auch nicht wissen, wie und was Alles im Besonderen geschehen ist; ein Führer berichtet, was ihm gerade begegnet ist. Um sein Volk wohlgemüth und kampfwillig zu machen, hatte der Herzog durch die einzelnen Fahnen eine alle-

meine Soldbezahlung verkünden lassen. Dafür waren ihm von der Herzogin von Savoyen 100.000 Gulden zugeschickt worden, die er mit noch etlichen andern 1000 Gulden vertheilte. Dadurch sind gerade die Unsrigen nach der lockenden Beute um solüsterner geworden, und in Wahrheit ist ihnen auch nach dem Siegeswerke ein schöner Arbeitslohn zu Theil gekommen. Damals, als die Herzogin dem Herzog, der seinen Bart, getreu seinem Schwure, noch immer wachsen ließ, diese Summe übermachte, bat sie ihn, er möchte sich jetzt derselben entledigen. Er aber antwortete: Das thue ich nimmerhin, ich habe mich denn an diesen Bauern gerächt! — Da hielt die Herzogin mit Bitten noch dringlicher an, und so ließ sich der Herzog theilweise rasieren, daß ein Büschel Haare nach Art eines Zopfes stehen blieb, und mit diesem Bartreste ist er schmachvoll davongejagt. — So ist der Murtenstreit von unserm Basler Chronisten, dem Zeitgenossen Peter Rot's und seiner Mannschaft, geschildert. Der Basler Feldhauptmann selbst meldet darüber seiner Regierung, wie sonst der Kurze besessen, also:

Den Gestrengen ic.

.... lieben Herrn, unsren willigen Dienst und was wir in allen Dingen Gutes vermögen zuvor. — Lieben, auf Samstag vor Joh. Bap., um 2 Uhr Nachmittags, haben wir in dem Namen des ewigen Gottes, seiner königlichen Jungfrau und Mutter Maria und alles himmlischen Heeres unterstanden, die frommen Leute in Murten zu entschütten und haben es auch gethan, und haben dem Herzog sein Lager abgenommen und Alles das darinnen gewesen, dazu seine Büchsen alle, und haben erschlagen und ertränkt bei 20.000 Mann, ohne großen (eignen) Schaden, wie wir's (gerade) überschlagen. Auf unserer Partei mögen kaum 24 Mann tott geblieben sein*). Solches wollen wir Euch von Grund der Wahrheit förderlich schreiben. Wie hart und grüslich die Sache und der Angriff zugegangen, wollen wir beim Heimkommen berichten. Der ewige, allmächtige Gott und die würdige, feusche, reine Jungfrau und Mutter Maria, die heiligen 10.000 Ritter haben für uns geschützt, denn die Sache nicht menschlich gewesen ist. Dem allmächtigen Gott, seiner würdigen Mutter und der heiligen 10.000 R. R. wollen wir Lob und Dank sagen und sie loben und ehren. Speckesser und Hans Kleinen Knecht und ein Nebmann sind von uns tott blieben, und sonst Etliche wund. Wir haben uns zu Ross und zu Fuß, mit Gottes Gnaden, so gehalten, daß wir werden sein Lob und seinen Dank haben. Dat. Sonntag vor Joh. Bap. 1476.

Pet. Rot, Hauptmann, Ritter.

Thom. Sürlin, Venner.

Jak. v. Gennheym.

Fünf Tage nach Joh. Bap. langten die Basler wohlgemuth aus der Murten Schlacht in der Vaterstadt an. Neben ihrem Banner, das auch im Kampf gewühle gelitten, trugen sie noch ein goldgesticktes, das der Kommentur des Johanniterhauses in Sulz

erhielt, Ludw. Meltinger, der mit denen von Basel gezogen war. Auch ein anderes niederländisches kam mit. Voll Freuden kamen sie heim, vor Allem in's Münster. Da knieeten sie hin, besonders die Fahnenträger und Ritter auf den Stufen mitten im Chore vor dem Altar, für den so wunderbaren, glorreichen Sieg und Triumph Gott Dank zu sagen. — Dann wurden die erbeuteten Fahnen zu der früheren Beute im Münster niedergelegt. Unser hochw. Herr Johannes, Bischof von Basel, hat auch einen erbeuteten Zettel von merkwürdiger Schrift, Malerei und Färbung, den sein Vetter, Ritter Georg v. Benningen bei Murten gefunden, uns zugeschickt. Darin wird behauptet, daß, wer drei Vater-Unter und eben so viele Ave-Maria's täglich spreche und auf einem Zettel mit sich trage und anschau, weder durch's Schwert, noch durch's Feuer, noch durch's Wasser umkommen werde. Noch berichtet endlich Knebel, daß mit andern folgende am Samstag vor Joh. Bap. zu Rittern geschlagen wurden*): Jak. v. Eptingen, Hartung v. Andelo, Thoman Sürlin, Arnolt v. Rotberg, der füchte Mann, der den Herzog verwundet, Hans Gnyer v. Slierbach, Conrad v. Löwenberg, Caspar v. Märsperg, Anshelm v. Massmünster, Friedr. ze Rhin, Jakob von Rich v. Nichenstein, Georg v. Benningen, Wilh. Kappeler, Friedr. Geb. Kappeler, Friedr. v. Löwenberg u. s. w.

* * *

Wie so viele Darstellungen von größeren Schlachten, haben auch die Murternschlachtberichte (Knebel's Bemerkung über die ihm für diese Schlacht zugekommenden Mittheilungen, haben ihre allgemeine Geltung.) ihre Dunkelheiten und Widersprüche. Unser Chronist stimmt, wie gesagt, mit Etterlin über ein im Betreff des Oberfeldherrn W. Herters. Was von einem Landammann von Schwyz erzählt ist, könnte auf den Berner Hallwyl, den Führer der Vorhut, bezogen werden, der durch einen raschen, ungestümen Flankenangriff das mörderische feindliche Feuer zum Schweigen brachte. Haller (Dargesteller der Schweizer-Schlachten) hat das Schwert, das der Held von Murten in der Schlacht führte, im Stammhause desselben zu Hallwyl öfters gesehen. Es ist von gleicher Form, wie das des Siegers von Laupen. Indessen stand dem Bernerhelden bei Murten allerdings Landammann Kägi von Schwyz als Führer der Männer aus den Waldstätten zur Seite, so daß Fassbind (Gesch. des Kant. Schw.) wohl mit Grund mutmaßt, daß Kervolk der Waldstätte sei ein Bestandtheil der ausgesuchten Mannschaft gewesen, die von seitwärts in die Verschanzungen des Herzogs stürmte. Mit Grund ertheilt auch de Gignins-la-Sarraz (lettr. s. la guerre contre le due Charles etc.) über dieses Manöver also: cette action héroïque de Jean de Hallwyl décida du sort de la journée de Morat, à laquelle son nom demeure impérissablement attaché. Die Schlacht bei Murten

*) v. Rotberg und v. Slierbach werden schon beim Ritterschlag von Grandson genannt. — Die Mehrzahl, wie kenntlich ist, gehören alten Basler Geschlechtern an.

*) Siehe weiter unten.

wird überhaupt von den Schriftstellern, die im Zwecke der Kriegswissenschaft schreiben, für ein wohl gelungenes Ergebnis strategischer Berechnung und Ueberlegung angesehen. „Keine von allen unsern Schweizer Schlachten (schreibt Haller) war so sehr auf eine völlige Niederlage und Vertilgung des Feindes angelegt, wie eben die bei Murten. Im nämlichen Geiste findet man Friedrichs Schlachtplane bei Kollin, Lenthen, Zorndorf entworfen u. s. w.“ — Und Wieland in seinem Handbuch zum Militärunterricht behauptet: „Diese Schlacht ist wohl diejenige, in welcher die Eidgenossen am zahlreichsten und am geschicktesten fochten. Sie beweist von Seiten des Kriegsraths einen richtigen Blick und in der Ausführung viele taktische Geschicklichkeit der Anführer; sie darf als Vorbild schweizerischer Waffenkunst im freien Feld und Vertheidigung von halb-befestigten Städten oder alten Mauern angepriesen werden.“ — Dagegen v. Rodt, zwar Wielands Darstellungsweise vor derjenigen Anderer als richtiger anerkennend, glaubt, es werde auch hier, wie in solchen Fällen öfters, planmässiger Kombination zugemessen, was bloßer Zufall war. Aus den Berichten von Augenzeugen ergibt es sich nach demselben, daß die Murtenschlacht keine geordnete (bataille rangée) war, sondern mehr ein Ueberfall, wie etwa bei Nossbach, wo die Kolonnen der Franzosen ebenfalls vom Feinde überrascht wurden, als sie eben in ihrer Entwicklung begriffen waren. Dieser letztern Auffassung entspricht Knebels Darstellung am ehesten. — Nachholend fügen wir noch bei, daß (nach Ochs) auch 8 Steinbüchsen und Feldschlangen von den Baslern aus diesem Kampfe mit heimgebracht wurden. Diejenigen Geschützstücke, welche die Zeughäuser von Bern und Freiburg geziert haben, sind eine leichte Beute der Habgier des Volkes geworden, zu dessen Freude und Vortheil der starke Burgunderherzog durch die Schweizer vernichtet ward. Noch sind dagegen in Neuenstadt mehrere burgundische Donnerbüchsen in ihrer schweren Zurüstung ganz zu schauen. — In Bezug auf das gevierte Basler Banner bemerkt von Rodt: Die Basler erfreute beim Einzuge der Anblick ihres ehrenvoll geänderten Banners, dem der Herzog v. Lothringen auf der Wahlstatt mit eigener Hand das letzte Abzeichen unterthänigen Standes, den rothen Schwenkel abgeschnitten und so das Zeichen der reichsfreien Stadt geviert gemacht hatte. Der Schwenkel war ein langes rothes Band, von der bischöflichen Oberherrlichkeit herührend. Im Namen des Kaisers oder Bischofs von Basel konnte es der Herzog von Lothringen thun.

* * *
Den Murtuer-Feldzug schloß der Marsch eines Heertheils der Verbündeten nach Lausanne und Genf, wobei Basel sich mit 400 Mann betheiligte. Die von Romont eilten mit den Schlüsseln nach Freiburg, sich zu unterwerfen. Auch Lausanne überreichte den Bernern die Thorschlüsse mit der Bitte, um ihren Schutz. Kaum konnte diese Stadt den Untergang von sich abwenden. Die vor ihren Thoren liegenden Schweizer und Bundesgenossen wollten von keiner Uebergabe wissen, sondern verlangten

Vertilgung der Mauern und Stadtgräben, Plünderei und Brand. Knebel ist hier in so weit zu erläutern, daß der Graf v. Grevers, dem Hauptkorps der Siegerschaaren vorausgezogen, in Lausanne Sackmann gemacht hatte, worüber die übrigen Eidgenossen aber in Entrüstung gerieten und den Schuldigen nachspürten. Deshalb lief auch in Basel bald ein Schreiben aus Lausanne ein, worin die Plündерungen beklagt werden, die in Klöstern und Kirchen an Kelchen, Schalen, Kleinodien u. s. w. verübt worden waren. Zugleich ward dringend ermahnt, den Thätern auch in Basel nachzuspüren und was aufgefunden werde, wieder zu erstatten. Demnach haben die Zünfte eine Erkenntniß erhalten, welche bei Eid die Bürger auffordert, was immer Einer von Lausanne mitgebracht hätte, auf das Rathaus zu bringen. Darob entstand großer Lärm, und bald wurden zwei der Ausgezogenen eingethürmt.

(Fortsetzung folgt.)

Feuilleton.

Militärische Notizen auf einer Reise durch Süddeutschland.

(Fortsetzung.)

Ulm ist eine gewaltige Festung geworden und soll mit Rastatt vereint die Hauptstütze einer kräftigen Vertheidigung Süddeutschlands werden. Ob es, seiner strategischen Lage nach, dazu geeignet ist, lasse ich dahin gestellt, jedenfalls bedarf die Linie Rastatt-Ulm noch einer Erweiterung, es muß noch ein südlicher Punkt des Schwarzwaldes befestigt werden, um als erster Wall gegen einen französischen Sturm vom Oberrhein her zu dienen. Ulm liegt doch schon seine 6—10 Märkte vom Rhein weg, mithin zu entfernt; und ob man sich im Württembergischen noch der Eisenbahnen bedienen wird, wenn erst die Kanonenschüsse im Schwarzwald krachen, das ist eine nicht schwer zu beantwortende Frage! — Die Befestigung Ulms ist in den gleichen Prinzipien — in denen der neu-deutschen Befestigungskunst — wie Rastatt, Coblenz u. s. w. hergestellt. Ueberall ragen gewaltige Stein- und Mauerwerke, gespickt mit gähnenden Schießscharten, empor, nur theilweise sind dieselben durch Erdwälle der Zerstörungskraft des feindlichen Feuers entzogen. Sie schmiegen sich zwanglos und genial dem Terrain an und dürfen in dieser Beziehung ihres Gleichen suchen. Es scheint mir jedoch, die neu-deutschen Ingenieure hätten ein an sich richtiges System bis in's Absurde hinaus breitgeschlagen. Es ist richtig und Sebastopol steht als blutiges Zeugniß dafür ein, daß die Widerstandskraft einer Festung erhöht, ihre Vertheidigungsfähigkeit unberechenbar ausgedehnt wird, sobald es gelingt, ihr auf jedem möglichen Angriffspunkte die gleiche oder eine höhere Zahl von Geschützen zu sichern, als dem Angreifenden der Lokalität wegen, wenigstens in erster Linie, zu Gebote stehen können; allein diese Geschützmasse, über die der Vertheidiger verfügt, muß auch so geschützt sein, daß ihre Schutzwehr nicht unter dem